Montangeschichte im Leinebergland :

Eisenerzbergbau und Verhüttung der Friedrich-Carls-Hütte in Delligsen

Mining History in the Leinebergland :
Iron Ore Mining and Smelting of the
Friedrich – Carlshütte in Delligsen

von / by Thomas Krassmann

Zusammenfassung :

Sedimentäre limonitische Eisenerze unterkreidezeitlichen Alters (Hilssandstein) treten in mehreren Flözhorizonten zwischen Delligsen und Grünenplan in der Hilsmulde / Südniedersachsen auf. Diese Eisenerze stellten zwischen 1730 und 1900 die Erzgrundlage für die Friedrich – Carls Hütte in Delligsen dar und wurden in einem ausgedehnten Stollensystem bergmännisch gewonnen. Die Geschichte der Friedrich – Carls Hütte, ihres Bergbaubetriebes sowie ihrer sonstigen Aktivitäten wird im Artikel von Gründung der Hütte im Jahr 1730 bis zu ihrer endgültigen Betriebseinstellung 1984 beschrieben.

Summary :

Limonitic sedimentary iron ores of Lower Cretaceous age occur in sandstones in the Hils Syncline in Lower Saxony between Delligsen and Grünenplan. These iron ore seams were mined between 1730 and 1900 in an extensive adit and level system and fomed the ore base of the nearby Carl – Friedrich Hütte smelter at Delligsen. The history of the Carl – Friedrich Hütte, its mining operations and its subsidiaries is highlighted throughout the decades until its final closure in 1984.

Einleitung :

Fast unbemerkt und abseits der großen Bergbaureviere Norddeutschlands wie Harz, Salzgitter oder Schaumburger Land konnte sich in dem zum Leinebergland gehörenden Hilsgebiet über Jahrhunderte hinweg bis in unsere Tage hinein ein recht bedeutender Bergbau entwickeln und erhalten. Die übertägige wie auch untertägige Rohstoffgewinnung umfasste und umfasst dabei so unterschiedliche Mineralstoffe wie Stein- und Braunkohle, Glassande, Spezialtone, Gips, Kalisalze, Asphaltkalke sowie Blei- und Eisenerz. Auch heute finden sich in diesem engräumigen Gebiet noch vergleichweise viele Rohstoffgewinnungsstätten konzentriert. In diesem Beitrag soll jedoch ausschliesslich auf den in diesem Gebiet einst bedeutsamen Eisenerzbergbau eingegangen werden, der seinen Schwerpunkt bis zum Beginn dieses Jahrhunderts im Gebiet zwischen Delligsen und Grünenplan hatte.

Der Flecken Delligsen stellt heute mit etwa 4000 Einwohnern ein wichtiges Unterzentrum für die Region zwischen Alfeld und Einbeck dar. Dank seiner günstigen Verkehrslage an einem der wenigen natürlichen Durchlässe durch die Bergkette des Selters diente dieser Ort schon früh als Ausgangspunkt zur Erschliessung der waldreichen Höhenzüge des Hilses. So wurde von Delligsen ausgehend bereits 1741 die heute noch florierende Glashütte "Auf dem Grünen Plane" - dem heutigen Grünenplan - gegründet. Von grosser wirtschaftlicher Wichtigkeit für Delligsen selbst war über fast 250 Jahre hinweg die frühere Eisenhütte und spätere Formgiesserei der Friedrich - Carls - Hütte mit zeitweilig bis zu 1500 Beschäftigten.

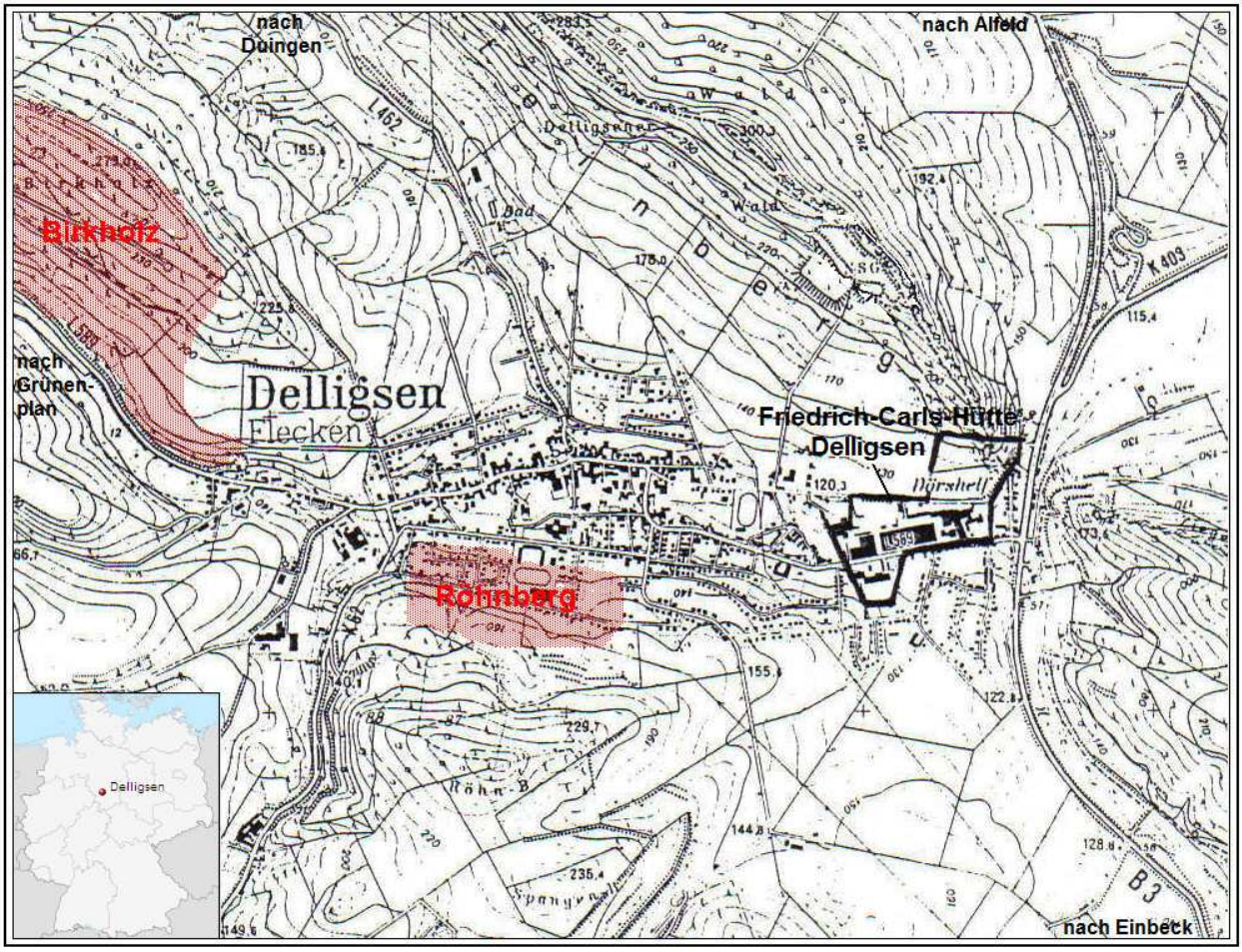

Abb.1 : Lage von Delligsen und der Friedrich-Carls-Hütte im Leinebergland. In rot markiert sind die beiden Bergbaureviere Röhnberg und Birkholz – Fuhregge, Maßstab 1 : 50.000

Fig.1 : Map of Delligsen and the Friedrich –.Carls Hütte in the Leinebergland. Red Colour = Iron Ore underground mining, Scale 1 : 50.000

Geologie und Bergbau :

Grundlage dieses so lange prosperierenden Hüttenwerkes waren die in weiten Teilen der Hilsmulde anstehenden sedimentären Eisenerze, die in dem Gebiet des Birkholzes und des Drachenhohles zwischen Delligsen und Grünenplan von besonders mächtiger und günstiger Beschaffenheit für die Verhütting sind. Weitere Abbaue lagen an dem im Süden von Delligsen anschliessenden Hängen des Röhnberges, wo das Bergwerk am "Elligser Brink" über lange Jahrzehnte hinweg in Betrieb stand.

Diese Eisenerze finden sich besonders im mittleren Abschnitt des Hilssandsteins; einem wenig verfestigten unterkreidezeitlichen Sandstein, in dem mehrere bis zu 1 Meter mächtige horizontbeständige Flöze karbonatisch - oxidischen Eisenerzes auftreten. Das Hauptflöz setzt sich vornehmlich aus konzentrisch schaligen Aggregaten unterschiedlicher Grösse zusammen, die aus teilweise oxydiertem, sandigem Eisenkarbonat bestehen. Unter Lufteinfluss wandelt sich das Karbonat rasch in Eisenhydroxide der Limonitgruppe um. Auch im liegenden Teil des Hilssandsteines, der deutlich stärker verfestigt ist, kommen Eisenkarbonatanreicherungen vor - hier in Form mehrerer Meter grosser rundlicher Körper mit scharf ausgeprägter Grenze gegen das sandige Nebengestein.

Die Verteilung der Eisenerzaggregate in dem Flöz ist unterschiedlich und häufig sehr absätzig. Der Eisengehalt der Fördererze beträgt nach Untersuchungen des ehemaligen Institutes für Lagerstättenkunde in Clausthal (BUSCHENDORF 1937) durchschnittlich 30 Prozent. Offenbar ließ sich dieses Erz trotz seines hohen Kieselsäuregehaltes gut verschmelzen, da aus der Betriebszeit der Carlshütte verschiedene Berichte vorliegen, die die Qualität des Gussstahles rühmen.

Die zahlreichen Halden, die sich entlang des südwestlichen Birkholzhanges hinziehen, weisen auf einen seinerzeit bedeutenden Abbaubetrieb in diesem Gebiet hin. Tatsächlich zeigen die noch erhaltenen Grubenrisse eine fast flächendeckende Gewinnung des Hauptflözes über 3500 m (!) streichender Länge und etwa 500 m Breite, wobei der Abbau bis hinab zur Talsohle erfolgte. Dieser bewegte sich entsprechend den mit knapp 20 Grad flach einfallenden Schichten recht nah unter der Oberfläche. Eine Gesteinsüberdeckung der Grubenbaue von maximal 20 - 30 m Mächtigkeit kann hier angenommen werden.

Die Eisenerzgewinnung erfolgte praktisch seit Beginn der regelmässigen Förderung um 1730 als Stollenbau. Ein erhaltenes Dokument aus dem Jahr 1733 gibt hierüber Aufschluss. Der Vizeberghauptmann HOYM aus Clausthal rät hier, den Schachtbau wegen des teuren Holzausbaus zugunsten des Stollenbaus einzuschränken, um so Grubenholz zu sparen und den Waldbestand im Bergbaugebiet zu schonen. Wegen der guten Standfestigkeit des Nebengesteins sei der Stollenbau fast ohne Holzausbau möglich. An diesen Rat hielt man sich bis zum Ende des Bergwerksbetriebes. So lassen sich nur wenige Schächte im Bereich des Drachenhohles und des Gelben Wassers im Gelände nachweisen; bei den meisten Halden finden sich dagegen noch heute die typischen in den Berg hinein führenden langgestreckten Stollenpingen.

Bei den Vorrichtungsarbeiten im Berg wurden im Abstand von jeweils etwa 15 Höhenmetern im Streichen des Flözes Förderstrecken aufgefahren, die eine Höhe von durchschnittlich 1.60 m besitzen Jede dieser Grundstrecken war durch einen oder zwei im Profil rund 2 x 2 m messenden Tagesstollen zu erreichen. Zwischen den Förderstrecken befinden sich im regelmässigen Abstand von je etwa 15 m Abbaustrecken in Form geneigter flach aufwärtsführender Abbaustrecken, die bis zur jeweils nächsten Förderstrecke hochgetrieben wurden. In diesen wurden die angetroffenen Eisenerzlinsen abgebaut und nach den Seiten hin verfolgt. Das Gewinnungsverfahren und die geologischen Verhältnisse sind in Abb. 2 schematisch wiedergegeben

Insgesamt wurden im Laufe der Jahrzehnte etwa 50 Stollen in den Berg getrieben, wobei der Hauptförderstollen Nr. 35 bereits im Jahr 1828 etwa 1 Kilometer oberhalb von Delligsen an der nach Grünenplan fährenden Strasse in Betrieb stand. Einen weiteren frühen Abbauschwerpunkt stellte das heute noch befahrbare Tiefe Fuhregger Feldort unweit des Forsthauses Grünenplan dar.

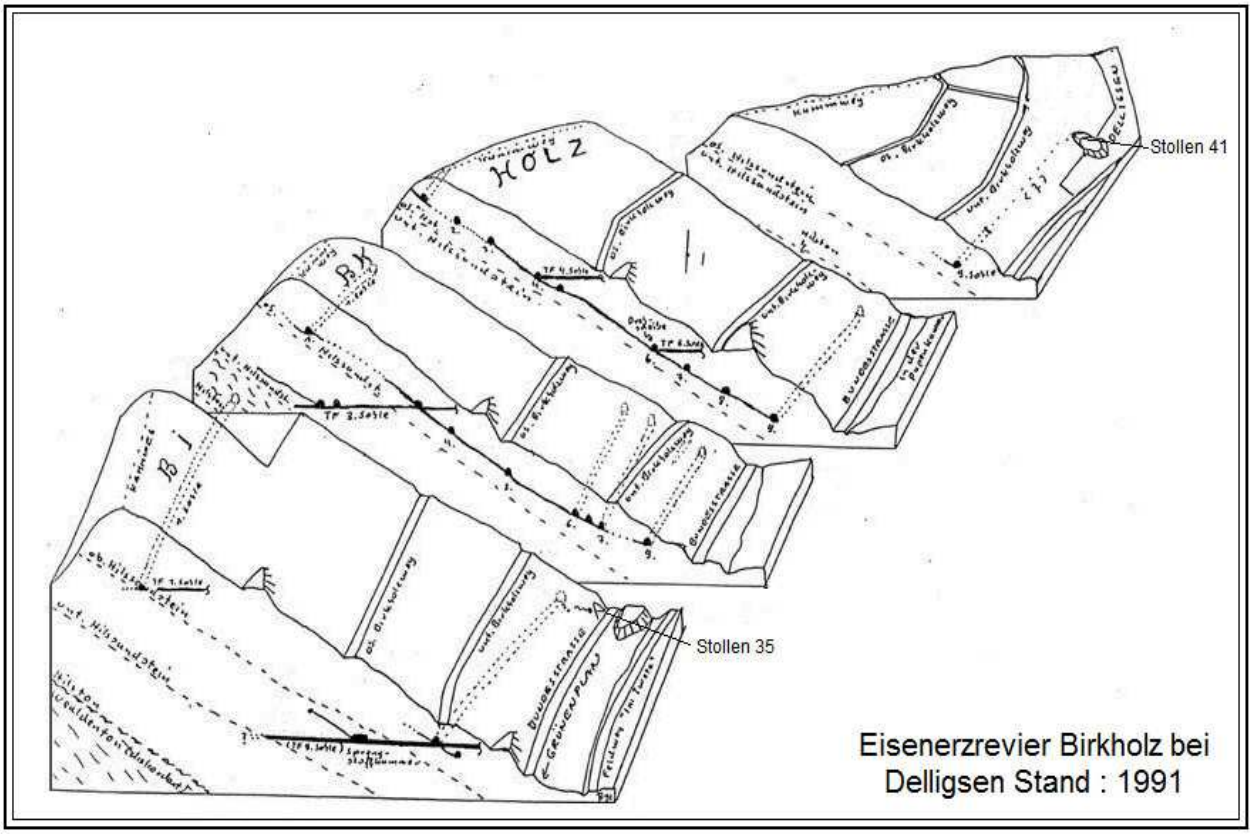

Abb.2 : Blockbild des Eisenerzrevieres Birkholz zwischen Delligsen und Grünenplan : Gezeigt ist die Lage des Hauptflözes im Berg und der Hauptsohlen und Förderstollen Grafik : Th. Krassmann

Fig.2 : 3D block diagram of the iron ore mining field Birkholz between Delligsen and Grünenplan with main ore seams and underground development.

Nach der Privatisierung des zuvor Fürstlich Braunschweigischen Unternehmens im Jahre 1842/1845 konzentrierte sich der Bergbau dagegen auf die nähere Umgebung der Carlshütte bei Delligsen. Zu diesem Zweck wurde gegen Ende des Bergbaubetriebes noch ein neuer Hauptförderstollen (Nr. 41) unmittelbar am nordwestlichen Ortsrand von Delligsen aufgefahren.

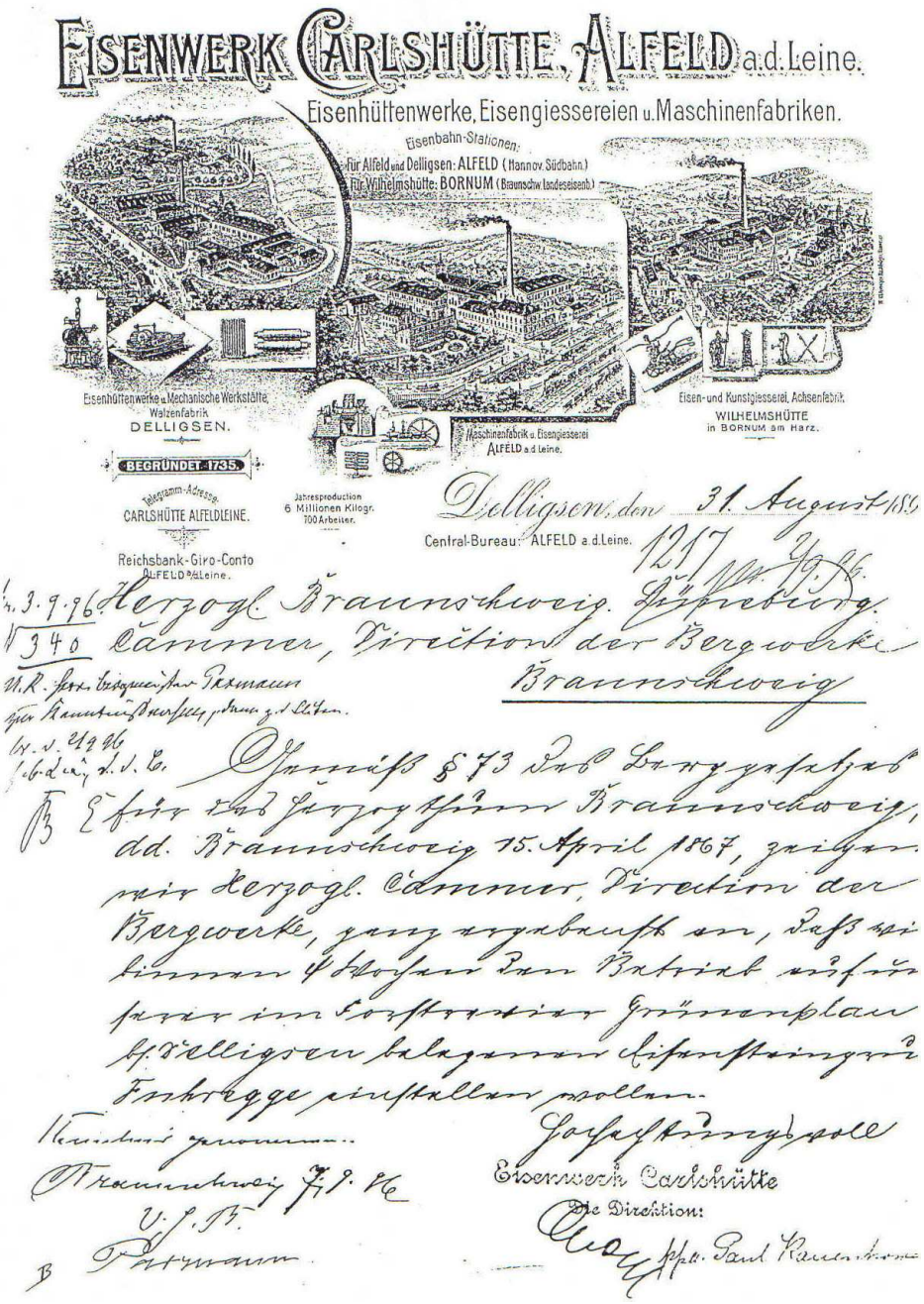

Abb.3 : Ersuchen der FCH bei der Herzoglich Braunschweigisch-Lüneburgischen Kammerverwaltung um Einstellung des Eisenbergbaus vom 21. August 1896

Fig.3 : Formal request for underground mining cessation, August 21th, 1896

1896 wurde der Bergbaubetrieb der Friedrich – Carls Hütte stillgelegt (vgl. Urkunde in obiger Abbildung 3). Auch der Hüttenbetrieb kam um diese Zeit zum Erliegen, sodass seither die Friedrich – Carls Hütte nur als reine Eisengiesserei betrieben wurde. In den Jahren 1914 - 1918 wurden jedoch nochmals - vornehmlich durch französische Kriegsgefangene - im Untertagebetrieb Eisenerze gewonnen. Eine abermalige lagerstättenkundliche Untersuchung der Delligser Eisenerze während des Dritten Reiches führte offenbar zu keinen neuerlichen Bergbauaktivitäten.

Geschichte der Friedrich - Carls - Hütte und des von ihr betriebenen Eisenerzbergbaus :

Im Staatsarchiv Wolfenbüttel befinden sich Akten, die erste Schürfversuche im Hils um 1585 belegen. Bereits damals wurde das gemeinsame Vorkommen von Steinkohlenflözen und Eisenerz in diesem Gebiet festgestellt, ein Abbau fand jedoch vorerst nicht statt. Erst viel später erinnerte man sich in der Fürstlich Braunschweigischen Cammer zu Blankenburg im Harz dieser positiven Schürfergebnisse und beauftragt 1728 den Bergfaktor FLACHE von der Wilhelmshütte zu Bornum am Harz mit erneuten Beprobungen. Gegen Ende desselben Jahres äussert sich dieser höchst positiv über die Eisenerze des Hilses und schlägt die Errichtung eines geregelten Bergbaubetriebes vor. Es erfolgen erste Probesendungen des Erzes nach Bornum und dortige Verhüttungsversuche. Ein Jahr später berichtet FLACHE von einem "zur Teufe hin stetig besser werdenden Ertz Flötze am Birkholtz zu Delligsen", so dass die Anlage einer eigenen Hütte dort vorgeschlagen wird.

Nach mehreren amtlichen Besichtigungen und Befahrungen der Bergräte IMHOFF und BERKELMANN aus Clausthal im Mai 1730 und des Vizeberghauptmannes HOYM im April 1733 wird der sofortige Bau einer Eisenhütte endgültig angeordnet. Man geht noch im selben Jahr ans Werk und errichtet von 1733 bis 1735 die neuen Betriebseinrichtungen knapp unterhalb von Delligsen am Ufer des Wispebaches. Die Baukosten für sämtliche übertägigen Anlagen belaufen sich dabei auf 22145 Taler. Erste Probegüsse des fertig gestellten Hochofens finden noch 1735 statt und werden durch erhaltene Herdplatten im Heimatmuseum Delligsen dokumentiert.

Die neue Eisenhütte nimmt am 24. Mai 1736 ihren Betrieb offiziell als Friedrich - Carls - Hütte zu Delligsen auf. Von da an betreibt die Delligser Hütte über viele Jahrzehnte hinweg einen geregelten Erzabbau und Hüttenbetrieb. Neben den Stollenbetrieben am Birkholz und der Fuhregge wird erstmals 1737 auch ein Bergwerk am Elligser Brink im Ortsbereich Delligsen erwähnt. Auch andere Orte im Umkreis werden in diesem Zeitraum auf bauwürdige Eisenerzvorkommen im Hilssandstein von der Friedrich – Carls Hütte bergmännisch untersucht. Im Grubenfeld Elisabethgrube bei Stroit am Südrand der Hilsmulde kommt es dabei auch zu einer kurzzeitigen Förderung von Eisenerz.

1749 gibt der inzwischen zum Berginspektor beförderte FLACHE einen Befahrungsbericht über die Gruben im Elligser Brink und der Fuhregge. Er rühmt die gute Erzqualität und erwähnt die komplizierte Lagerung der Erzflöze. Im Jahr 1768 wird Roheisen erstmals bis nach Bremen geliefert und von dort aus nach Holland verschifft. Im selben Jahr beginnt auch die Gewinnung von Zugschlagkalk für den Hüttenbetrieb im Steinbruch am nahgelegenen Delligser Steinberg. Um diese Zeit zeigt ein im Bestand des Staatsarchives Wolfenbüttel vorhandener Grubenplan im Bereich des Drachenhohles bei Grünenplan im Fuhregger Feldesteil bereits 7 Stollen sowie im Streichen der Lagerstätte sich weithin erstreckende Abbaufelder. Aus den überkommenen Unterlagen jener Tage geht auch die große Bedeutung des Bergbaus für die damalige Zeit hervor. Es wurden damals nicht weniger als 9 eigenständige Bergreviere zwischen Delligsen und Grünenplan unterschieden, die sich vom Revier Blankeweg nördlich von Grünenplan bis zum Revier Elligser Brink am Röhnberg oberhalb von Delligsen erstrecken. Um den zunehmenden Pulverbedarf in den Gruben zu decken, wird um 1750 in Grünenplan eine eigene Schwarzpulvermühle errichtet, die bis zur die Mitte des 19.ten Jahrhunderts Bestand hat.

In den kommenden Jahrzehnten findet eine stetige Entwicklung der Hütte und des Bergbaubetriebes statt. Gusseiserne Platten aus Delligsen erfreuen sich in diesen Jahren in Norddeutschland großer Beliebtheit und werden regelmässig über die Weser nach Bremen verschifft. Ein Grubenriss des Markscheiders HAUSDOERFFER zu Grünenplan aus dem Jahre 1806 weist auf intensiven Abbau in den Bereichen Drachenhohl und Gelbes Wasser hin. Auch die Stollen am Elligser Brink südlich von Delligsen finden sich darin eingezeichnet. Im Jahr 1822 sind im Fuhregger/Birkhölzer Feld und im Bergwerk am Elligser Brink insgesamt 46 Bergleute beschäftigt. Wenige Jahre später wird 1828 der Förderstollen 35 knapp über der Talsohle an der Strasse von Grünenplan nach Delligsen angeschlagen. Er entwickelt sich rasch zur zentralen Stollenanlage des gesamten Eisenerzrevieres, die bis zum Ende des hiesigen Bergbaubetriebes in Betrieb steht.

Am 24.05.1834 feiert die Friedrich - Carls - Hütte ihr 100 jähriges Jubiläum. Es sind zu diesem Zeitpunkt 80 Hütten - und Bergleute beschäftigt. Herdplatten und Kunstguss werden außer nach Bremen auch regelmässig nach Oldenburg geliefert. In den nachfolgenden Jahren wendet sich die Hütte verstärkt dem Kunstguss auch kompliziertester Gussteile zu. Ein im Turmkopf der Delligser Kirche um 1965 aufgefundener Bericht des damaligen Hütteninspektors REINKING aus dem Jahre 1843 berichtet:

"Momentan seien die Stollen 3, 35, 36, 37 und 38 in Betrieb, der tiefste Bau sei eine Gesenkstrecke unter dem nahe der Talsohle befindlichen Stollen 35. Auch im Bergwerk am Elligser Brink wird gearbeitet. Insgesamt sei der Eisenerzabbau in diesem Jahr eingeschränkt worden, da der Stadtbrand von Hamburg 1842 viel Schrotteisen geliefert habe. Der Hüttenbetrieb floriere trotz des beklagten Holzmangels. Zur Zeit sei ein Hochofen mit einer wöchentlichen Produktion von knapp 200 Zentnern Gusseisen sowie ein Cupolofen in Betrieb. Nebenher gehören zum Werk zwei Hammerwerke, die gut ausgelastet seien. Allgemein wird beklagt, dass der Wohlstand gegenüber früher sehr zugenommen, die Gottesfürchtigkeit dagegen stark abgenommen habe".

Am 17.11.1845 verkauft das Fürstentum Braunschweig die vormals Fürstliche Friedrich - Carls - Hütte an den Bergrat KOCH, der bereits Besitzer der Glashütte in Grünenplan ist. Der Firmenname wird daraufhin in Carlshütte - Delligsen umgewandelt. In der Folgezeit wird zusätzlich zu der im Birkholz nach wie vor rege betriebenen Eisenerzgewinnung vermehrt Roheisen aus England bezogen, so 1845 bereits 1000 Zentner. Um diese Zeit findet der Abbau im benachbarten Feld Elligser Brink sein Ende. Auch die Pulvermühle in Grünenplan wurde zu dieser Zeit stillgelegt.

Durch den Bau der hannoverschen Südbahn durch das Leinetal von 1852 bis 1854 verbessert sich die Frachtsituation der Friedrich – Carls Hütte beträchtlich. In den nächsten Jahren wird daher eine Filiale der Delligser Hütte am neuen Bahnhof in Alfeld errichtet. Mit der Ausweitung auf zwei Standorte wendet sich die Carlshütte nun auch neuen Aufgabengebieten zu. So werden um 1860 im Auftrag der hannoverschen Regierung Kanonenrohre gegossen. Hauptstandbein der Hütte bleibt jedoch nach wie vor der Kunstguss - typisch für diese Zeit zum Beispiel die Fabrikation gusseiserner Brücken. Hier ist als eines der Hauptwerke die Hamburger Brücke zwischen Binnen- und Aussenalster zu nennen, die zwischen 1865 und 1868 in Delligsen hergestellt wird.

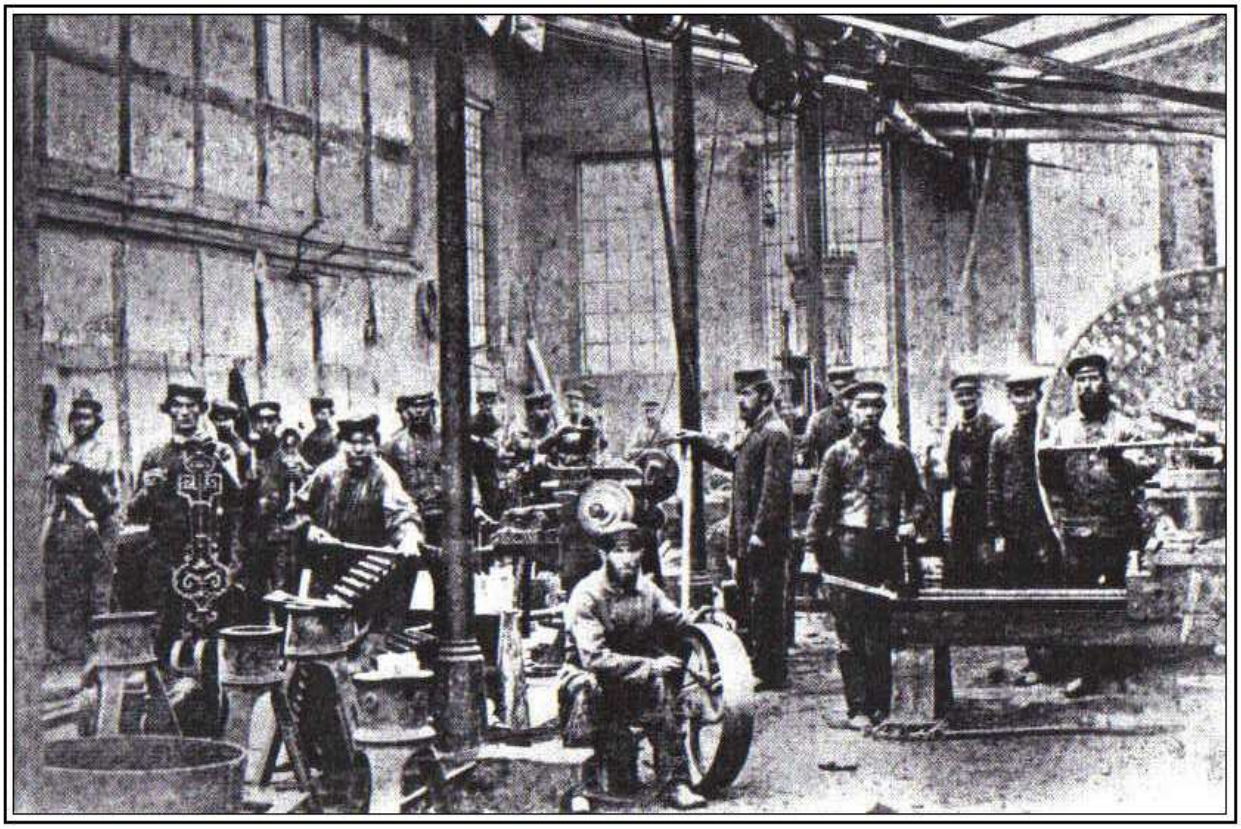

Abb.4 : Frühes Foto der Produktion der FCH, um 1890, Quelle : Archiv Heise, Delligsen

Fig.4 : Early Photo of the Friedirich – Carls Hütte smelter in Delligsen, around 1890

Nach dem Ende des deutsch - französischen Krieges im Jahr 1871 wird der Familienbetrieb KOCH in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die unter der Bezeichnung Eisenwerke Carlshütte AG / Delligsen weiter firmiert. Der Bau einer Wasserkraftturbine für die Carlshütte beginnt 1887. Hierzu wird durch die offensichtlich wenig ausgelasteten Bergleute ein etwa 500 Meter langer Stollen vorgetrieben, der sein wohlerhaltenes Mundloch noch heute unterhalb des Dörshelfes hat. Der Stollen und die Turbinenkammer von 1890 sind nach wie vor im Originalzustand erhalten und befahrbar.

Auch durch den Bau einer eigenen Turbine / elektrischen Versorgung kommt es in der Folgezeit zu einer starken Ausweitung der Produktpalette um zahlreiche Modelle, so Turbinenräder, Schwungscheiben, Schaufelräder und großformatige Elektrobauteile. Im Zusammenhang mit dem um diese Zeit in Norddeutschland einsetzenden 'Kalirausch' werden auch verstärkt Einrichtungen für Salz- und Kalibergwerke produziert. Einer der bedeutendsten Gussaufträge in der Firmengeschichte der Carlshütte bleibt jedoch der Auftrag zur Ausführung der gesamten Kuppelkonstruktion des Reichstagsgebäudes in Berlin um 1890. Zu dieser Zeit wird auch die Wilhelmshütte bei Bornum, zu der schon seit frühester Zeit enge schwesterliche Beziehungen bestanden, erworben. Aus dem Jahr 1892 stammt eine Aufstellung des gesamten Felderbesitzes der Friedrich – Carls Hütte nach Übernahme der Wilhemshütte. Sie führt folgende auf Eisenerz verliehene Grubenfelder auf :

- Birkholz/Fuhregge im Hils
- Bakenberger Grubenfelder bei Neükrug - Hahausen/Harz
- Übermasse und Morgenstern bei Salzgitter - Haverlahwiese
- Feld Gittelder Trift bei Gittelde, in dem schon damals mächtige Bleierzgänge bekannt waren - später Westfeld der 1992 stillgelegten Erzgrube Hilfe Gottes bei Bad Grund
- mehrere Grubenfelder im Hilsgebiet, so bei Stroit und Ortshausen

Außerdem besitzt die Friedrich – Carls Hütte zu diesem Zeitpunkt auch das auf Bleierze verliehene Feld Annagrube bei Hoyershausen im Külf. Ein kurz vor 1896 erstelltes Risswerk des Birkholzes und der Fuhregge im Archivbestand des Oberbergamtes in Clausthal - Zellerfeld zeigt ausgedehnte Abbaue im gesamten Höhenzug des Birkholzes und des Bocksberges bis hin nach Grünenplan. Förderung findet zu dieser Zeit nur mehr über den alten Hauptförderstollen 35 sowie durch den neu aufgefahrenen Stollen 41 direkt am nordwestlichen Ortsrand von Delligsen statt. Zusätzlich zu dem eigenen Abbau wird in dieser Zeit auch viel Eisenerz von der Grube Echte bei Kalefeld bezogen.

Der Hochofen der Carlshütte in Delligsen wird am 21.01.1895 ausgeblasen. Damit endet die Verhüttung der heimischen Erze und der Betrieb der Hütte beschränkt sich von nun an auf einen reinen Giessereibetrieb. Im Jahr darauf wird nach 160 Jahren Betriebsdauer auch der Eisenerzabbau stillgelegt. Zu diesem Zeitpunkt produziert die Carlshütte an ihren drei Standorten in Delligsen, Alfeld und Bornum jährlich 6000 Tonnen Giessereiprodukte und beschäftigt insgesamt über 700 Mitarbeiter !

Die Bemühungen zur Rentabilitätssteigerung durch Stilllegung einzelner unwirtschaftlicher Betriebsteile bleiben insgesamt gesehen unbefriedigend, sodaß die

Carlshütte nach einer verheerenden Überschwemmung der Wispe, welche zu einem mehrwöchigen Betriebsstillstand fährt, am 01.02.1901 zum ersten Mal in ihrer Firmengeschichte Konkurs anmelden muss. Der damalige Direktor OERTEL ermöglicht jedoch die Weiterbeschäftigung von Belegschaftteilen als Braunschweigisch - Hannoversche Maschinenfabrik AG.

Kurz darauf wird die Kleinbahnstrecke Voldagsen - Duingen bis nach Delligsen verlängert. Hierdurch wird der lang ersehnte bessere Verkehrsanschluss des Werksgeländes der Carlshütte erreicht. Der Giessereibetrieb in Delligsen kann daraufhin nach und nach wieder aufgenommen werden. In Traditionsfolge der alten Carlshütte wird als eigenständiger Betriebsteil 1905 auch die traditionsreiche Delligser Herdfabrik wiederbegründet.

Nach Fusion mit der Bernburger Maschinenfabrik firmiert die Carlshütte unter diesem Titel weiter. Die Verwaltung aller verbliebenen Betriebseinrichtungen wird daraufhin 1907/1908 in Alfeld angesiedelt. Während des ersten Weltkrieges wird die Eisenerzgewinnung im Birkholz und im Fuhregger Revier unter Einsatz französischer Kriegsgefangener noch einmal kurzzeitig aufgenommen. In diesem Zeitraum werden auch die im Bergwerk verbliebenen gusseisernen "Hammelpfoten" (= Vorläufer der Profilschienen) und modernere Profilschienen weitgehend ausgebaut und als Roheisen vergossen. Im Laufe des Krieges werden im Werk Delligsen vorwiegend Eisenbahnwaggons und Feldküchen gefertigt. Durch die weitgehende Umstellung auf den Waggonbau wird der Firmenname daraufhin 1917 in Maschinen- und Fahrzeugfabriken Alfeld/Delligsen geändert.

Aufgrund des forcierten Eisenbahnbaus und des Abteufens zahlreicher Kalischächte in Norddeutschland nach dem ersten Weltkrieg erfreut sich die Carlshütte von 1919 bis 1929 für ein Jahrzehnt einer guten Auftragslage mit etwa 350 Beschäftigten im Stammwerk in Delligsen. In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts werden die dem Werk verbliebenen Bergbaufelder veräussert oder aufgelöst. Zu diesem Zeitpunkt wird auch das ehemalige Hochofengelände - heute noch als Straßenname „Hochofen“ kenntlich - als Bauland verkauft und anschliessend mit Wohnhäusern überbaut.

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise machen auch vor Delligsen nicht Halt und führen 1930 zur erneuten Einstellung der Produktion im Delligser Werk. Die Herdfabrik arbeitet zwar zunächst weiter, muss aber zwei Jahre später ebenfalls Konkurs anmelden. Dieses Konkursverfahren erregte in der damaligen Zeit großes Interesse, da die Gläubiger des Unternehmens auf die Begleichung ihrer Aussenstände weitgehend verzichteten und so eine Weiterbeschäftigung der Arbeiter während einer schwierigen Zeit ermöglichten. Hierzu wurde zunächst die Delligser Carlshütte als Alfelder Maschinen- und Apparatebaugesellschaft 1933 wieder in Betrieb genommen. Diese übernahm dann sogleich pachtweise von den Gläubigern die Herdfabrik Delligsen und sicherte so zunächst die Arbeitsplätze von 90 Beschäftigten. Bis 1938 findet eine Produktion allerdings nur in eingeschränkter Form statt. Anlässlich des 200 - jährigen Bestehens der Carlshütte am 24.05.1935 wird eine Festschrift (UNGER 1935) mit der Firmengeschichte der Carslhütte herausgegeben, der zahlreiche weitere Daten zu entnehmen sind.

Mit den einsetzenden Autarkiebestrebungen des Dritten Reiches werden ab 1936 auch die Eisenerze des Hilssandsteines wieder wirtschaftlich interessant. Prospektionsarbeiten des Institutes für Lagerstättenkunde der Bergakademie Clausthal im Auftrag der Reichsregierung finden unter Leitung von Prof. BUSCHENDORF in den Jahren 1937 und 1938 statt. Hierbei werden verschiedene alte Stollen - so auch der Hauptstollen No. 35 - wieder aufgewältigt und Erzproben analysiert, aus denen ein gewinnbarer Eisenerzvorrat von 6 Millionen Tonnen mit einem Eisengehalt von 30 % berechnet wird. Das gesamte Streckennetz wird hierbei in einem außerordentlich gut erhaltenen Zustand vorgefunden. Zu einer Wiederaufnahme des Bergbaubetriebes kommt es jedoch in der Folgezeit nicht.

Am 16.03.1938 findet eines der bedeutendsten Ereignisse in der Geschichte der Carlshütte statt. Die Eisengiesserei August Engels in Velbert /Niederbergisches Land übernimmt die Restanlagen der Carlshütte mit den inzwischen verfallenen Giessereianlagen. Durch die Lieferung fertiger Anlagenteile und deren zügiger Installation wird eine rasche Wiederinbetriebnahme der Giesserei ermöglicht, sodaß bereits am 07.07.1938 der erste Probeguss stattfinden kann. Neuer Name des Unternehmens wird "Firma August Engels - Delligsen". In den Folgemonaten kann dank der großzügigen Investitionen eine rasche Produktionsausweitung erfolgen. Diese besteht neben der zivilen Produktion zunehmend auch aus der Fertigung von Rüstungsprodukten. Hier ist besonders die Fertigung von Panzerketten und Granaten zu nennen, die am Standort Delligsen in großem Stile betrieben wird. Während der Kriegsjahre siedelt sich als weiteres Rüstungsunternehmen auf dem Hüttengelände ein Tochterunternehmen der Drägerwerke / Lübeck an, dass hier Gasmasken, Luftfilter und U - Bootteile produziert.

Abb.5 : Ansicht der Werksanlagen der FCH, um 1947, rechts im Bild das ehemalige Kalkwerk
Quelle : Archiv Heise, Delligsen

Fig.5 : Panoramic view of the Friedrich-Carls Hütte about 1947 with limeworks on the right

Die nun als August Engelswerke bekannte Carlshütte beschäftigt am 1.Oktober 1944 über 1200, später sogar bis zu 1500 Werksangehörige, davon ein Grossteil Fremd- und Zwangsarbeiter. Hergestellt wird vor allem Grau-, Temper- und Stahlguss, von dem ein Grossteil der Rüstungsproduktion dient. Gegen Kriegsende stehen in Delligser Werk für die damalige Zeit hochmoderne Gussanlagen zur Verfügung, die zudem praktisch unzerstört bleiben.

Unmittelbar nach dem Kriegsende werden die Magazine und Archive des Werkes von den Zwangsarbeitern geplündert und die verbliebenen älteren Unterlagen weitgehend vernichtet. Entsprechend den Demontageforderungen der Alliierten werden Teile der Werkanlagen wie Elektroöfen und Temperei 1947 demontiert und ins Ausland verbracht. Im Anschluss an die Demontage wird jedoch unverzüglich mit der Instandsetzung und dem Wiederaufbau der Werksanlagen der Carlshütte begonnen. Auch die Delligser Herdfabrik nimmt ihren Betrieb wieder auf und produziert in den unmittelbar auf den Krieg folgenden Jahren mit bis zu 230 Mitarbeitern Herde und Öfen, teilweise auf übrig gebliebenen Granatenhülsen. 1958 wird dieses traditionsreiche Werk jedoch endgültig stillgelegt.

Im April 1955 wird im Zuge einer gesellschaftlichen Neuordnung die Friedrich – Carls Hütte aus den Velberter August - Engels Werken ausgegliedert. Sie firmiert unter neuer Geschäftsführung weiter als Eisen-, Stahl- und Armaturenwerk Friedrich - Carl - Hütte Delligsen. Während der nächsten beiden Jahrzehnte ist die Geschichte der Carlshütte durch mehrfache Besitzerwechsel und durch Betriebsstillstände gekennzeichnet. Um 1972 investiert die nun "Friedrich - Carl - Hütte GmbH Stahl- und Eisengiesserei, Maschinenfabrik" genannte Firma nochmals in großzügige Neubaumassnahmen. Die Carlshütte gewinnt hierdurch ihr bis in die jüngste Zeit (1994) hinein bestehendes Ausssehen mit der ortsprägenden grossen "Blauen Halle", die im November 1972 eingeweiht wird.

Die Carlshütte in Delligsen geht 1984 als "FCH - Friedrich - Carl - Hütte GmbH Stahlgiesserei" nach genau 250 Jahren Firmengeschichte – und diesmal endgültig ! - in Konkurs. Der Maschinenbestand und die Werkseinrichtungen werden im Laufe des Konkursverfahrens vollständig verkauft oder versteigert, so dass eine Wiederinbetriebnahme der Anlagen durch Nachfolgefirmen für die Zukunft praktisch ausgeschlossen wird. Verschiedene Pläne, das vollkommen ausgeschlachtete, große Werksgebäude anderweitig zu nutzen, scheitern in der Folgezeit. Im Sommer 1996 werden die noch stehenden Gebäude einschließlich der vor sich hin rottenden Blauen Halle abgerissen und das Gelände für die Wiedernutzung als Gewerbegebiet vorbereitet.

Heutiger Zustand des Hütten- und Bergbaugeländes :

Nach dem Abriss der Betriebsanlagen künden heute (1994) bis auf geringe Reste um die Turbinenanlage herum mitsamt erhaltenen Turbinenstollen nur noch die bergbaulichen Reste vom einstigen Glanz der Carlshütte: Die Bergbauanlagen sind übertägig bis auf die vielerorts auffälligen Halden weitgehend beseitigt, die Stolleneingänge fast ausnahmlos verfallen oder verfüllt. Berichte über Befahrungen aus den 1960er und 1980er Jahren weisen jedoch daraufhin, dass die ausgedehnten Stollensysteme überwiegend gut erhalten sind.

Abb.6 : Altbergbaudokumentation im Birkholz : typische Hauptstreckenprofile
Photo : J. Meyer

Fig.6 : Underground Documentation of historic iron ore mines :
typical man adit dimensions

Auch eigene Erkundungen in dem als Fledermausquartier hergerichteten Tiefen Fuhregger Feldort bei Grünenplan zeigen, dass sich seit den Tagen des Alten Mannes hier wenig verändert hat. Übertage jedoch bleibt außer spärlichen Resten - wie in vielen anderen ehemaligen Industrierevieren auch - nur die Erinnerung als Zeugnis ehemals reger montaner Geschäftigkeit.

Literatur :

Anonymus: Beschreibung der dem Eisenwerk Carlshütte AG in Alfeld/ Leine gehörenden Gruben unveröffentlicht, Alfeld um 1895 (Archiv Geozentrum Hannover)

Buschendorf: (1938): Vorbericht über die vom Institut für Lagerstättenkunde an der Bergakademie Clausthal ausgeführten montangeologischen Untersuchungen in der Hilsmulde - unveröffentlicht, Clausthal - Zellerfeld 1937

Creydt, D. & Meyer, A (1994): Zwangsarbeit für die "Wunderwaffen" in Südniedersachsen 1943 - 1945, Bd. 2: August - Engels - Werke, Deutsche Spiegelglas AG etc. - Steinweg - Verlag, Braunschweig

Falke, J.F. (1749): Eine Reise zu der Carlshütte im Jahre 1749; in : REUTER (1950)

Heise, F. (1992): Private Archivaufzeichnungen Delligsen, 1992

v.Koenen, A. (1906): Erläuterungen zur geologischen Karte von Preussen, Blatt 4024 Alfeld, - Preussisches Geologisches Landesamt, Berlin 1906

Krassmann, Th. (1987): Geologische Teilkartierung der Blätter Alfeld und Gronau, - unveröffentlichte Diplomarbeit, Institut für Geologie und Paläontologie, Göttingen 1987

Krassmann, Th. (1992): Vorrecherche zu potentiellen Rüstungsaltlasten im Raum Grünenplan – Delligsen, - unveröffentlichte Recherche des Ingenieurbüros AEW - Plan / Hannover im Auftrag des Niedersächischen Umweltministeriums, Hannover 1992

Rathmes, U. (1991): Persönlicher Nachlass, Warzen 1991

Reinking (1843): Herzogliche Carlshütte, Bemerkungen zu ihrem Entstehen und Bestehen - Schriftstück, 1965 beim Umbau der Kirche zu Delligsen in der Turmkugel aufgefunden

Reuter, R. (1950): 1100 Jahre Delligsen: Geschichte der Hilsmulde und des Ortes Delligsen mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung C.F. - Hertel Verlag, Gandersheim 1950

Unger, R. (1935): 200 Jahre Geschichte der Carlshütte Delligsen, Werkschronik Delligsen 1935

Unveröffentlichte Akten des Oberbergamtes Clausthal - Zellerfeld und des Staatsarchives Wolfenbüttel

Originalmanuskript : Rodenberg, im Januar 1994, erschienen in : Bergbau : 45 (1994) S. 316-321
Onlineversion : Bad Windsheim, im Februar 2010
Letzte Änderungen / Last modifications : November 2016

Kontaktadresse des Autors :

Dr. Ing. Thomas Krassmann Wirtschaftsgeologe Tel. 09841 – 7302 91438 Bad Windsheim
Web : **www.mineral-exploration.de** **Email : tkrassmann(at)hotmail.com**

For any questions please contact the author :

Thomas Krassmann, M.Sc. Ph.D. Economic Geologist Tel. 0049 - 9841 – 7302 D - 91438 Bad Windsheim
Web : **www.mineral-exploration.de** **Email : tkrassmann(at)hotmail.com**